

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 13. März 1981

Nr. 56 (3934)

Preis 2 Kopeken

# XI. ALLTAG DER REPUBLIK

## Den richtigen Kurs eingeschlagen

Weit über die Grenzen der Republik hinaus sind die Erzeugnisse der Zelinograd Landmaschinenbauer bekannt. Drillmaschinen, Kultivatoren, Säegregate mit dem Zeichen „Zelinograd“ arbeiten heute in Tausenden Kolchos und Sowchos des Landes.

Das Kollektiv des Werks „Zelinogradsmasch“ macht immer weitere Schritte in der Meisterung neuer Landmaschinenarten. Sehr gefragte werden nun die Erzeugnisse KPSch-9, OPT3-5, KPG 2,2, KPSch-5 und andere. Noch größere Aufgaben stehen aber bevor. Heißt es doch in den „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981—1985 und für den Zeitraum bis 1990“: „Die Produktion von Erntemaschinen ist zu steigern.“ Der Produktionsumfang soll sich schon 1985 gegenüber 1980 verdreifachen. Auf welche Weise ist das erreichbar? Im Werk bekommt man darauf eine klare Antwort — durch weitgehende Anwendung der Brigadenform in der Arbeitsorganisation, so wie man das in der Presseabteilung 2 macht.

Der Name Valeri Prozenko ist im Werk ein Begriff für alle. Er arbeitet hier schon über 20 Jahre, genießt die Achtung sei-

ner Kollegen, ist als guter Organisator der Produktion bekannt. Einige Jahre stand er der Abteilung 3 vor, die inzwischen gut vorangekommen war. Danach wurde ihm die Leitung der Abteilung 2 anvertraut, die längere Zeit zu den rückständigen im Werk und in der Vereinigung für Antierosionstechnik zählte. Des öfteren kam es sogar vor, daß diese Abteilung ihre Pläne sprengte. Die Lage mußte grundlegend verändert werden. Und man änderte sie. Der Abteilungsleiter Prozenko fuhr mit einer Gruppe Arbeiter nach Kaluga, wo im Maschinenbauwerk die Brigadenform der Arbeitsorganisation gerade bewährt wurde. Was sie dort gesehen haben, gefiel ihnen und sie beschlossen, diese Form in der Abteilung einzuführen.

Es war nicht leicht in den ersten Tagen, weil man eine bestimmte psychologische Barriere überwinden mußte. Nicht alle glaubten, daß die neue Form Erfolg bringt. Und doch begann im November 1979 die Reorganisation in der Arbeitsorganisation. Die verlassene Zeitperiode zeigte, daß die Leitung der Abteilung und die gesellschaftlichen Organisationen einen richtigen Weg gewählt haben. Im Jahr-

re 1980 hat das Kollektiv der Abteilung 2 siebenmal Siegerplätze im sozialistischen Wettbewerb des Werks erworben. Auch jetzt noch wird im Kabinett des Abteilungsleiters die Rote Wanderfahne des Betriebs aufbewahrt. Sie wurde dem Kollektiv für den Sieg im sozialistischen Wettbewerb des vorigen Monats zugesprochen. Bedeutende Erfolge erzielte die Presse im Wettbewerb zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU: Am Eröffnungstag des Partiforums berichteten sie über die Erfüllung ihres Zweimonatsplans. Als Initiator dieses Wettbewerbs trat die Brigade Bachytshan Nugmanow auf.

Dieses Kollektiv mit 42 Personen ist eines der größten in der Abteilung. Die meisten Kollegen haben mehrere Wechselberufe erlernt, was ermöglichte, die Arbeitsproduktivität jedes Brigademitglieds um 10—13 Prozent zu heben.

In letzter Zeit ist im sozialistischen Wettbewerb das Kollektiv von Bogdan Spodarik führend. Der Brigadier sagt: „Die Arbeit der ganzen Brigade nach einem einheitlichen Auftrag ist wie für den Betrieb, so auch für jeden einzelnen, sehr vorteilhaft. Eben die neue Form der Arbeitsorganisation ist es, die

uns zu den hohen Leistungen verholfen hat.“

Die Leiter der Abteilung, die Obermeister, die Brigadiere und selbst die Arbeiter sind der Meinung, diese sei auch weiterhin zu vervollkommen, um die erzielten Erfolge nicht nur zu wiederholen, sondern sie auch noch mehr zu können.

Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU belegen das Kollektiv zu neuen Taten. Alle 12 Brigaden haben bereits erhöhte sozialistische Verpflichtungen für das laufende Jahr übernommen. Sie sehen weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität, vorfristige Erfüllung der Jahrespläne, Lieferung der Werkstücke ohne Nacharbeit, Meisterung der Wechselberufe und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben vor. Insgesamt hat das Kollektiv der Presseabteilung beschlossen, den Jahresplan mit 3 Tagen Zeitvorsprung zu erfüllen, über den Plan hinaus Werkstücke im Werte von 215 000 Rubel herzustellen und die Selbstkosten der Erzeugnisse um 65 000 Rubel zu verringern.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“  
Zelinograd

## Mit Gütezeichen

Wie allorts weitet sich auch im Kollektiv der Alma-Atar Schuhproduktionsvereinigung „Dshelysu“ der sozialistische Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der Pläne, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU vorgemerkt wurden. Die von der Partei vorgemerkte beschleunigte Entwicklung der Gruppe „B“ wurde im Kollektiv als ein Kampfprogramm aufgeföhrt. Im vorigen Planjahr wurde der Plan der Realisierung von Produktion um 300 000 Rubel überboten. Nahezu 30 Prozent der Schuhe führen das staatliche Gütezeichen.

Im Bild: Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Vorarbeiterinnen bei der Fertigung von Damen-Modellschuhen Komsomolzin Julia Tschernuch, Elisabeth Dyck, Galina Schewtschenko und Rauschan Temirova aus der Abteilung Nr. 9 der Filiale Nr. 2 machen Schuhe, die mit dem Gütezeichen markiert werden.

Foto: Viktor Krieger



## Ein Rotbannerbetrieb

Ehe Jessen Urakbajew, Direktor des Gestüts „Krasnogorski“, Delegierter des XXVI. Parteitags der KPdSU, Held der Sowjetunion, nach Moskau fuhr, schärfte er dem Chefingenieur ein:

„Unsere Mädeln beklagen sich, daß es an Ersatzteilen für Traktorenreparatur fehlt. Stehen Sie ihnen bei.“

Die Dorfgewissen nennen Urakbajew im Scherz den Vater der Jugendkollektive. Und dem ist wirklich so. Der Direktor schenkt ihnen alle mögliche, allseitige Hilfe. Seinem Rat folgend, organisierten die Krasnogorsker Schulabgänger die erste spezialisierte Frauenbrigade für Futterbeschaffung „Saula“. Die Mädchen absolvierten den Mechanisatorlehrgang mit Erfolg und steuern jetzt leistungsstarke Maschinen nicht schlechter als erfahrene Traktoristen. Sie reparieren die Technik selbst, ernten von den duftenden Wiesen dann selbst die Gräser und transportieren sie zu den Überwinterungsstellen des Viehs. Die Brigade mit dem schönen kasachischen Mädchennamen ist für die Jugend des Gebiets zum Muster des Fleißes und der gegenseitigen Hilfe geworden. Sie hat im Sommer des Vorjahrs mehr als 70 000 Dezentonnen hochwertiges Heu bereitgestellt. Es reicht den 1 500 Pferden des Betriebs für zwei Winter.

Die reichen Lebenserfahrungen Jessen Urakbajews, Absolvent der Alma-Atar Parteihochschule, der den ganzen vaterländischen Krieg kämpfend mitmachte, ermöglichten es, den rückständigen Zweig in kurzer Zeit in einen fortgeschrittenen und hochrentablen zu verwandeln. Allein dank der Pferdezucht hat das Gestüt im zehnten Planjahr fünf 111 000 Rubel überplanmäßigen Gewinn gebucht. Für die Erfolge im sozialistischen Unionswettbewerb von 1980 wurde dem Gestüt „Krasnogorski“ die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen.

Die führenden Gestüte des Uralsker Gebiets haben für das elfte Planjahr fünf hohe Zielmarken vorgemerkt. Auf Initiative von Jessen Urakbajew hat man hier begonnen, eigene Kuschmer Pferde auf wissenschaftlicher Grundlage zu züchten. Sie sind den rauen örtlichen Verhältnissen besser angepaßt. Das Ministerium für Landwirtschaft hat diese Rasse als eine neue einheimische Milch- und Fleischleistungsrasse bestätigt.

Anton DOSCH

Gebiet Uralsk

## Erfreuliche Bilanz

schnittliche Leistung belief sich auf 3,08 Kubikmeter je Brigademitglied bei einer Norm von 2,7 Kubikmetern.

Alle Arbeiten werden nach dem Brigadenvertrag und in hoher Qualität geleistet. Außerdem sparte die Brigade 5 Kubikmeter Beton und über 6 Kubikmeter Holz.

In den ersten Monaten des elften Planjahr fünf ist das Ar-

beitstempo noch mehr angestiegen. Das Kollektiv der Brigade ist bestrebt, einen guten Beitrag zum von der Partei vorgemerkten Programm der weiteren Entwicklung des territorialen Produktionskomplexes Pawlodar-Ekibastuz zu leisten.

Woldemar HIRSCH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Zelinograd

## Erfolge kommen nicht von selbst

Die Viehzüchterkollektive der Kolchos und Sowchos des Rayons Leninski haben im Zuge des sozialistischen Unionswettbewerbs um eine erfolgreiche Durchführung der Vinterwinterung und die Vergrößerung der Produktion von tierischen Erzeugnissen nennenswerte Ergebnisse erzielt.

Bereits im Februar meldeten sie über die vorfristige Erfüllung des Dreimonatsprogramms in der Fleischlieferung an den Staat. Sie hatten 6 544 Dezentonnen Fleisch an die Abnahmestellen geliefert — um fast dreimal mehr als zur selben Zeit des Vorjahres. Das gesamte gelieferte Mastvieh wurde im hohen Futterzustand und Gewicht abgenommen. Die Viehzüchter des Leninski-Kolchos haben den Quartalsplan vor dem Termin erfüllt, darüber hinaus 172 Dezentonnen Fleisch geliefert und somit den ersten Platz erworben.

Gleiche Spitzenleistungen haben im Wettbewerb zum Parteitags auch die Viehzüchter des Tschapajew-Kolchos, des Kolchos „Nowy Put“, des Sowchos „XVIII. Parteitag der KPdSU“

und anderer Landwirtschaftsbetriebe aufgewiesen.

Die Melkerinnen des Rayons Leninski haben ebenfalls gut abgeschnitten. Ihre Verpflichtung, zum 23. Februar die Planaufgaben für zwei Monate zu meistern, haben sie erfolgreich eingelöst. An die Annahmestellen wurden um 278 Dezentonnen Milch mehr als im Vorjahr geliefert. Führend im Wettbewerb sind die Melkerinnen des Sowchos „XVIII. Parteitag der KPdSU“.

Dank der gesicherten Futterbasis, der guten Tierpflege und der hohen Meisterchaft der Melkerinnen bleiben die Tierhaltung auch während der Stallhaltungsperiode hoch. Gegenwärtig erhält man im Rayondurchschnitt 9,7 Kilogramm Milch pro Kuh und Tag. Im Kolchos „Peredowik“, im Lenin-Kolchos und im Tschapajew-Kolchos liegt die Pro-Kuh-Milchleistung bei 10—11 Kilogramm.

Hieronimus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Aktjubinsk

## Taten als Antwort

Die Werktätigen unseres Sowchos hatten während der Vorbereitung des XXVI. Parteitags der KPdSU erhöhte Verpflichtungen für das erste Jahr des elften Planjahr fünf übernommen, die nun in Ehren erfüllt werden. Die Gemüsebauern der Sowchosabteilung Nr. 1 wollen in diesem Jahr die Anbaufläche um 100 Hektar erweitern. Dementsprechend werden auch die Erträge ansteigen. Im vergangenen Jahr wurden hier 3 000 Tonnen Gemüse statt der planmäßigen 2 600 Tonnen geerntet. In diesem Jahr soll der Gemüseertrag in jeder Sowchosabteilung 5 500 Tonnen erreichen.

Gegenwärtig werden natürliche und mineralische Dünger aufs Feld befördert. Im Sowchos

sollen 10 Millionen Kohl- und Tomatensetzlinge während der Frühjahrskampagne ausgepflanzt werden. Alle Traktoren und Anhängergeräte sind einsatzbereit.

In guter Stimmung begegnen dem Frühling des ersten Jahres des elften Planjahr fünf die Gemüsebauern mit Ella Vollenweider, Isaak Nugmanow, Alexander Mechmann, Sanla Radshapowa und andere. Die Gemüsebauern unseres Sowchos tragen durch ihre Taten zur Erfüllung der Aufgaben bei. Die der XXVI. Parteitags den Werktätigen der Landwirtschaft gestellt hat.

Maria MOOR, Direktorin des Sowchos „Prigorodny“  
Gebiet Dshambul

## Pulsschlag unserer Heimat

### Estnische SSR Programm „Stadt“

Freier und stiller ist es in den Straßen Alltallins geworden — sie stehen jetzt nur den Fußgängern zur Verfügung. Diesen Beschluß faßte das Stadtvollzugskomitee, ausgehend von den Empfehlungen der Spezialisten. Er zielt darauf, die Gebäude, von denen die meisten Denkmäler der mittelalterlichen Architektur sind, vor schädlichen Abgasen und vor Vibration zu schützen und die einmalige Schönheit der Stadtlandschaft zu bewahren.

Die Schaffung der kraftverkehrs-freien Zone der Hauptstadt ist ein Teil des Programms „Stadt“, an dem Spezialisten mehrerer Institute der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR arbeiten. Neben Problemen des Transport- und Bauwesens gehört dazu auch die Erarbeitung wissenschaftlicher Empfehlungen für eine bessere Arbeit der Handels- und Dienstleistungsbetriebe, der Kultur- und Erholungszentren der Werktätigen.

### Usbekische SSR Kanal in den Bergen

Ein stürmischer Gebirgsstrom fließt nun durch die Südkysikum. Das Wasser kam in den Hauptkanal Karaulbasar, der sich durch die Gebirgskette zieht, welche die Buchara-Oase von der Neulandfläche Maliktsch trennt.

Im Bett des neuen Bewässerungskanales fließen jede Sekunde 60 Kubikmeter Wasser, das aus dem Kanal Amu-Buchara gepumpt wird. Das reicht aus, um nahezu 60 000 Hektar Neuland zu bewässern.

Der 23 Kilometer lange Kanal Karaulbasar hat den Weg des Wassers zur Maliktsch-Steppe auf ein Drittel verkürzt. Vorher kam es über die Umleitungskanäle, die die Berge umgehen. Bei dem langen Weg gingen viele wertvolle Kubikmeter Wasser verloren. Im neuen Kanal kommt es praktisch zu keinen Verlusten bei der Filterung.

Die Trasse der Wasserleitung Karaulbasar haben die Schiebmeister des Trusts „Sredaspejstroi“ verlegt. Diese Arbeit haben sie in einer Rekordfrist — in zwei, statt wie vorgemerkt, in vierzehn Monaten — ausgeführt. Zur Zeit ist in der Südkysikum

### ein großes Irrigationssystem im Bau begriffen, das ermöglichen wird, das Tempo der Erschließung von Wüstenland wesentlich zu beschleunigen.

### Kirgisische SSR Grünes Fließband

Sofort nach den Getreidebauern übernahmen die Gemüsezüchter Kirgisiens den Stafettenstab der Aussaatkampagne. Sie begannen mit der Aussaat des Kohlsamens in den Treibhäusern unter Foliedach.

Auch die Treibhäuser für Tomaten, Gurken, Paprika, Auberginen und Radishes wurden einen Monat früher als im Vorjahr vorbereitet. Das wird ermöglichen, bereits im Mai mindestens 20 000 Tonnen Vitaminprodukte an die Konsumenten zu liefern.

Dank der wissenschaftlich begründeten Zweiführung und der fachkundigen Wahl von Gemüsesorten mit verschiedenen Reifezeiten kann man die Gemüsebauern in diesem Jahr fast bis zum Winter verlängern. An der Erhaltung höchster Ernteerträge sind nicht nur die Ackerbauern von zehn spezialisierten Landwirtschaftsbetrieben, sondern auch die bedienenden Kraftverkehrsbetriebe, Arbeiter der Getreidelager und Verarbeitungs-fabriken interessiert. Mit der Gründung des Republikministeriums für Gemüsebau in diesem Jahr haben die kooperierenden Betriebe gemeinsame Interessen. Die Ackerbauern, des Tien-schan-Gebiets verpflichteten sich, im ersten Jahr des Planjahr fünf an den Staat eine Rekordmenge von Gemüse — 253 000 Tonnen — zu verkaufen. Große Partien davon sollen an die Einwohner Sibiriens, des Fernen Ostens und des hohen Nordens geliefert werden.

### Litauische SSR Wiesenbau aktuell

Die landwirtschaftlichen Betriebe Litauens haben um zwei Wochen früher als gewöhnlich mit dem Streuen von Mineraldüngern auf Wiesen und Kulturweiden begonnen. Erstmals wird die Nachdüngung überall nach Kartogrammen durchgeführt, die die agrochemischen Rayondienste mit Hilfe der Wissenschaftler des Litauischen Forschungsinstituts für Ackerbau entwickelt haben.

Vor Beginn der Arbeiten haben die Wiesenbau-Agronomen und die Leiter der mechanisierten Arbeitsgruppen einen Lehrgang im Kolchos „Naujas Givianimas“ („Neues Leben“) im Rayon Siauliai mitgemacht, wo eine Republikaktivistenschule wirkte. In diesem Agrarbetrieb erzielt man bereits viele Jahre hohe Ernten an eiweißreichem Grünfutter dank der differenzierten Nachdüngung jedes einzelnen Landstücks. Die minderwertigen Gräser wurden allmählich durch Luzerne, Wiesenschwingel und andere ersetzt. Sogar unter den ungünstigen Wetterverhältnissen im Vorjahr wurden hier bei dreimal-

## Auf lange Sicht

Mit größtem Interesse studierte unsere Brigade die Dokumente des XXVI. Parteitages der KPdSU, die allen Sowjetwerk-tätigen einen klaren Weg zum Ziel weisen. Mit neuer Kraft wird die Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität auf allen Produktionsabschnitten hervorgehoben. Dieser Aufgabe bewußt, bemühen wir uns, unseren Beitrag zur Realisierung des vorgemerkten Programms zu leisten.

Unsere Brigade ist die größte in der Abteilung, und das ist auch leicht zu erklären: Wir bereiten die Arbeitsfront für neun andere Kollektive vor. Jeden Tag, jede Schicht treffen in den Aufbereitungsanlagen der Abteilung Tausende Tonnen Kupfererz ein. Hier wird es aufbereitet und an die Schmelzer weiter geliefert. Das Soll unserer Brigade sind 540 Tonnen aufbereitetes Erz pro Schicht. Davon, wie wir unsere Pflicht erfüllen, hängt der Erfolg des ganzen Abteilungskollektivs ab. Das erlegt uns 42 Brigademitgliedern eine besondere Verantwortung auf.

Gleich neben unseren Aufbereitungsanlagen arbeitet das Kollektiv von Nikolai Prist. Vor zwei Jahren, als die Anlage 3 erst montiert wurde, arbeitete Nikolai in unserer Brigade, er war mein Gehilfe. Und als die Zeit kam, und man mich fragte: „Na, Johann, wen schlägst du zum Brigadier der neuen Anlage vor?“ antwortete ich — Prist. Nun ist seine Brigade unser Wettbewerbs-rival. Schon über ein Jahr dauert der angespannte Arbeitswettbewerb unter unseren Kollektiven fort: Bald gewinnen die Prist-Leute Oberhand, bald wir. Nein, es handelt sich nicht um Ehrgeiz, bei weitem nicht. Sind wir

ja an derselben Sache mitbeteiligt, erfüllen wir ja dieselbe Arbeit. Wir geben uns Mühe, damit die Schmelzer und Raffinerier sagen können: „Ja, die Jungs von der Aufbereitung leisten Aktivistenarbeit, auf die kann man sich ruhig verlassen!“

Anfang dieses Jahres hatten unsere Kollektive erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen: Jede Brigade gab ihr Wort, jeden Monat nicht weniger als 388 800 Tonnen Erz aufzubereiten, um eine ununterbrochene Arbeit in den übrigen Abteilungen des Kupferwerks zu sichern. So beschlossen wir, den XXVI. Parteitags unseres Landes würdig zu ehren, und taten es auch. Gegenwärtig wird an der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen gearbeitet. Schwierig, angespannt ist diese Arbeit, sie erfordert von uns viel Kraft und noch mehr Kenntnisse. Heute reichen unsere früheren Kenntnisse schon nicht mehr aus. Wir verfügen über komplizierte Technik, über leistungsstarke Maschinen, und um sie zu betreten, muß man wirklich vieles wissen und können.

Erhaben sind die Perspektiven, die sich unserer jungen Bergarbeiterstadt eröffnen. Laut Weisungen der Partei und Regierung soll Dsheskagan zu einem großen Industriezentrum werden. Große Wandlungen sollen sich auch in unserem Betrieb vollziehen. Wir sind sehr stolz darauf. Und bereits heute arbeiten wir an der Realisierung dieses Programms.

Johann ERMILER, Brigadier im Kupferwerk des Dsheskaganer Bergbau- und Aufbereitungskombinats

ger Mahd mehr als 45 Dezentonnen Futtereinheiten je Hektar erzielt — das Anderthalbfache des Republikdurchschnitts.

Die Werktätigen der Kolchos und Sowchos der Republik ringen um die Erfüllung der für das erste Jahr des neuen Planjahr fünf übernommenen Verpflichtung, an den Staat 590 000 Tonnen Fleisch und mehr als 2 Millionen Tonnen Milch zu verkaufen.

### Georgische SSR Deputierte kontrollieren

Nach ihrer Rekonstruktion wurden die Werkabteilungen der Vereinigung „Elektrowostrotitel“ von Tbilissi zu einer Zierde der Stadt. Die Werkgebäude des im nationalen Stil gehaltenen Ensembles zeichnen sich organisch und harmonisch in das Stadtbild ein.

Diese Werkabteilungen sollten anfangs nach Typenentwürfen gebaut werden. Aber die Deputierten der Vereinigung war mit den Entwurfsingenieuren nicht einverstanden. Auf ihre Bitte entwickelten die Architekten ein Ensemble origineller Gebäude. Die Auserwählten des Volkes präzisieren auch die Baustermine und den Zeitplan der Rekonstruktion. Statt mit der Errichtung der Produktionsgebäude, begann man mit dem Bau eines Familienwohnheims, eines Verpflegungskombinats und eines Kindergartens. Und zwar nicht von ungefähr, denn die Beschäftigtenzahl in der Vereinigung wird sich nach der Vollendung der Rekonstruktion verdoppeln.

Unter Mitwirkung der Volksdeputierten wurde die erste Ausbaustufe des Leitbetriebs der Werkzeugmaschinenbauvereinigung von Tbilissi rekonstruiert.

### RSFSR „Ural“ zuverlässig

Dem Schlepper Ural 4320 aus dem Uraler Autowerk wurde das staatliche Gütezeichen verliehen. 80 Prozent der Erzeugnisse des Betriebs sind höchster Güteklasse. Das Werkkollektiv hat mit der Serienfertigung solcher Laster vor zwei Jahren begonnen. In dieser Zeit hat sich der Schlepper unter den kompliziertesten Verhältnissen gut bewährt. Zum Unterschied von anderen Modellen ist diese Maschine mit einem Dieselmotor ausgestattet.

In diesem Jahr werden zweieinhalbmal mehr Schlepper das Hauptfließband des Werks verlassen als im vorigen.

# Das Endergebnis sehen

Die größte Bedeutung kommt in der Ökonomie unseres Sowchos der Schweinezucht zu. Früher entwickelte sich dieser Zweig nur langsam, große Reserven blieben unausgeschöpft, und im Ergebnis entsprach die Fleischproduktion den gestiegenen Forderungen der Zeit nicht mehr.

Die Parteioffiziale erörtern diese Frage und nahmen Kurs auf industrielle Methoden der Schweinefleischproduktion. So begann man im Jahr 1973 mit der Einführung einer neuen Technologie. Ein Jahr später wurde im Sowchos ein Schweinefleischkomplex gebaut, der 8 Abferkelställe, 6 Abteilungen für Ferkelaufzucht und ebensoviel für Mast vereinte. Jeder Raum ist für 1 800—2 000 Tiere berechnet.

Gleichzeitig lenkten die Kommunisten die Aufmerksamkeit auf die Lösung von Kaderfragen und auf den Wohnungsbau. Am Rand des alten Dorfes entstand eine neue Siedlung mit Einfamilienhäusern.

Wie sind nun die ersten Ergebnisse dieser großen Arbeit? Hier nur zwei Zahlen: 1969 wurden an den Staat 2 700 Dezentonnen Fleisch verkauft und 1979 waren es schon 23 000 Dezentonnen.

Der Erfolg der Sache wurde gewährleistet dank dem größeren Ferkelwurf. Erhielt der Sowchos vor zehn Jahren jährlich 6 000—7 000 Ferkel, so sind es in den letzten Jahren fast dreimal mehr. Im zehnten Planjahr fünf waren es 44 500 Stück.

In diesen Jahren ist ein automatisierter Maststall für 7 000 Tiere in Nutzung genommen worden. In dem alles in allem 4 Operateure und nur wenige Hilfsarbeiter angestellt sind. Früher wurde ein so großer Schweinebestand von einer sechsmal stärkeren „Mannschaft“ betreut.

Ich möchte bemerken, daß zu der Zeit, als der Schweinekomplex seine Gesamtleistung erreichte, hier eine Parteigruppe aus vier Kommunisten gebildet wurde. Sie gestaltete ihre Arbeit sofort zielbewußt und aktiv und leitete die Tätigkeit des Kollektivs an. Bald wuchs die Parteigruppe zu einer Parteioffizialen am Produktionsabschnitt, an deren Spitze heute Iwan Nasin steht. Die Kommunisten sind nach wie vor tonangebend im Betrieb. Sie ermitteln Produktionsreserven und streben deren Ausschöpfung an.

In den Haupterträgen der Entwicklung der UdSSR, die auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU angenommen wurden, heißt es: „Es ist eine weitere Steigerung der Produktion von Tierzuchtzeugnissen zu sichern... Die Schweinezucht ist intensiv zu entwickeln, die Kapazitäten der Schweinezuchtbetriebe industriellen Typs sind zu erweitern.“

Dieses Dokument der Partei erörternd, lenken die Werktätigen des Sowchos die Aufmerksamkeit auf ungelöste Probleme. Eine davon ist die Futterproduktion.

Die Getreidekulturen im Sowchos nehmen 10 000 Hektar ein. Im vorigen Planjahr fünf erhielt man durchschnittlich 18,4 Dezentonnen je Hektar. Diese Hektarleistung ist an und für sich hoch, vermag jedoch das Problem des Futtergetreides nicht zu lösen, das bis zur neuen Ernte nie ausreicht. Deswegen kaufen wir Mischfutter an, das um 30 Prozent teurer ist als unser eigenes Kraftfutter. Daher auch die Verteuerung der Produktion. Das hemmt natürlich das Entwicklungstempo der Schweinezucht. Dem Agronomiedienst ist im elften Planjahr fünf die Aufgabe gestellt, eine größtmögliche Steigerung des Hektarertrags der Getreidekulturen zu gewährleisten. Es ist notwendig, in den nächsten 2—3 Jahren die Hektarleistung auf 22 bis 24 Dezentonnen Getreide zu bringen. Das ist natürlich eine schwierige, jedoch durchaus erfüllbare Aufgabe, wenn man in Betracht zieht, daß die moderne Auswahl an technischen Mitteln und agrotechnischen Maßnahmen sehr groß ist und die Ernte garantiert hoher Ernten ermöglicht.

Gleichzeitig werden wir Fragen der Verstärkung der Futterbasis durch Grob- und Saftfutter lösen. Die Ackerbauern werden sich jeden Herbst für die Beschaffung eines anderthalbjährigen Futtermittels einsetzen. Vorläufig war es das noch nicht gelungen. Gewöhnlich wird es schon im Vorfrühling knapp mit dem Futter. Die Melkerträge und Gewichtszunahmen sinken dann rapide. Im Ergebnis verlieren wir Hunderte Dezentonnen Milch und Fleisch. Deshalb gibt es nur einen Ausweg — ein Komplexprogramm zur Schaffung einer zuverlässigen Futterbasis für die Viehzucht zu erarbeiten und mit dessen Realisierung zu beginnen. Man muß sich ohne es aufzuschieben, überlegen, wie die Futterproduktion in einen selbständigen Zweig zu verwandeln wäre.

Ein anderer wichtiger Faktor zur Steigerung der Produktivität unserer Farmen ist die Futterbereitung. Einige Schritte in dieser Richtung sind bereits getan. Im Komplex funktioniert eine Futterküche. Leider ist deren Leistung nicht groß und gestaltet es nicht, den gesamten Viehbestand mit ausbalanciertem Futter zu versorgen.

In diesem Zusammenhang setzen wir große Hoffnung auf den Bau einer Mischfutterfabrik. Die Mäster haben sich über die Ver-

teilung des Mischfutters gegenüber dem Schrot eigener Produktion bereits überzeugt. Die tagesschnittlichen Gewichtszunahmen je Tier sind dabei in der Regel um 100 bis 150 Gramm höher.

Im laufenden Planjahr fünf sollen in Reglebauweise vier Entwöhnungställe für die Nachzucht von 7 200 Ferkeln gebaut werden. Gleichzeitig werden wir mehrere Mastställe errichten, deren Inneneinrichtung uns das runde Jahr nicht weniger als 13 000 Dezentonnen Schweinefleisch sichern wird.

Hier wurden die Hauptrichtungen aufgezeigt, deren Entwicklung es ermöglichen wird, die Effektivität der Schweinezucht bedeutend zu steigern und die Qualität der Arbeit in diesem Wirtschaftszweig zu verbessern. Im Kollektiv gibt es jedoch auch andere Reserven.

In dieser großen Arbeit wird das Hauptgewicht auf die Kader gelegt. Und unsere Werktätigen waren schon immer tüchtig. Die führende Kraft des Kollektivs ist die Parteioffiziale, die 89 Kandidaten und Mitglieder der KPdSU zählt.

Am meisten stolz ist man im Sowchos auf die Schweineärztinnen M. Düring und E. Wolf, die im vorigen Jahr mehr als 1 000 Ferkel erzielten und keinen Ausfall zuließen. Viel Mühe widmen der Schweinezucht die Kommunisten — der Abteilungsleiter J. Anton, der Brigadier des Komplexes J. Markel u. a.

Im neuen Planjahr fünf haben sich die Viehzüchter des Sowchos neue hohe Ziele gesetzt: In der Winterperiode 17 000 Ferkel zu erhalten, das Abferkelgewicht der Schweine auf 90 Kilogramm zu bringen und 3 500 Dezentonnen Schweinefleisch zu liefern, im Laufe des Jahres nicht weniger als 24 500 Dezentonnen Fleisch an den Staat zu verkaufen.

Wladimir IWANOW, Sekretär des Parteikomitees im Furmanow-Sowchos, Gebiet Nordkasachstan

# Doppelt soviel

ren, dank der um ein Drittel mehr Küken gemästet werden können.

Zwanzig spezialisierte Betriebe der Kasachischen Republikverwaltung für Geflügelzucht mästen auf industrieller Grundlage Broiler, Gänse, Puten und Enten. Von Jahr zu Jahr vergrößern sich die Kapazitäten des Zweiges, steigt die Arbeitseffektivität. Das hat ermöglicht, den Verkauf von Geflügelfleisch an den Staat in den letzten fünf Jahren fast zu verdoppeln. Im elften Planjahr fünf sollen viele neue Betriebe anlaufen und die bestehenden rekonstruiert werden. Man bedient sich der fortschrittlichen Arbeitsmethoden. Dadurch kann die Jahresproduktion von Geflügelfleisch auf 100 000 Tonnen gebracht werden — um fast 25 Prozent mehr als gegenwärtig. Um ebensoviel wird auch die Eierproduktion ansteigen.

(KasTAG)

# Wichtiger Abschnitt

In der vielseitigen Arbeit der Parteioffiziale unserer Stadt räumen wir der Aufnahme der jungen Generation in die Partei großen Platz ein. In Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Parteioffiziale in der Partei und zur Erziehung“, gestützt auf die Welsungen des Genossen L. I. Breschnew über Fragen des Parteaufbaus, haben die Parteioffiziale in den Jahren zwischen dem XXV. und XXVI. Parteitag der KPdSU ihre Aufmerksamkeit auf Fragen der Herausbildung der Parteireihen verstärkt. Es genügt zu sagen, daß sich die Parteioffiziale der Stadt in dieser Zeit um 342 Personen vergrößert hat und jetzt 2 584 Mitglieder und Kandidaten der Partei zählt.

Die Parteioffiziale regeln das Wachstum ihrer Reihen und steuern konsequent Kurs auf ihre Festigung vor allem durch die besten Vertreter der Arbeiterklasse. Seit 1976 wurden 264 Arbeiter als Kandidaten in die Partei aufgenommen, was nahezu zwei Drittel der Gesamtzahl der Aufgenommenen beträgt. Gegenwärtig hat sich die Zahl der Arbeiter in der Stadtparteiorganisation im Vergleich zur gleichen Zeit um 113 Personen erhöht und macht fast die Hälfte ihres Bestandes aus.

Ständige Beachtung schenken wir der Wahl der Ingenieure, Techniker und anderer Spezialisten der Volkswirtschaft, der Komsomolzen und Frauen, die an der Arbeit und am gesellschaftlichen Leben aktiv teilnehmen, für Aufnahme in die Partei.

Die Hauptkräfte der Stadtparteiorganisation — 1 338 Personen — sind in der Sphäre der materiellen Produktion — in der Industrie im Bau- und Transportwesen — konzentriert. Daher wirken die richtige Formulierung der Parteireihen, die Aufnahme der besten Vertreter der Arbeiterklasse und Intelligenz in die Partei auf die Arbeitsaktivität der Kollektive positiv ein und fördern die erfolgreiche Erfüllung ihrer Aufgaben.

Leider nutzen nicht alle Parteioffiziale diese Möglichkeiten in vollem Maße. Daher kam es auch vor, daß sich Kandidaten in ihrer Prüfung nicht bewährten. Solche Mängel gab es auch in der Arbeit der Parteioffiziale des Eisenbahnknotenpunkts, des Personenverkehrsbezirks, des Truhs, des Schichtschichtkurortstrol, des Reparaturwerks „Goskomselchostekhnika“ und einiger anderer. Während der jüngsten Berichtswahlkampagne wurden diese Parteioffiziale wegen Mängel an diesem wichtigen Arbeitsabschnitt ernst kritisiert. Zur Zeit ergreifen diese Organisationen konkrete Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel.

Außerdem wurden in den Parteioffizialen in den letzten Jahren höhere Forderungen an Kommunisten bezüglich der Einhaltung des Parteistatus gestellt. Die meisten Parteioffiziale befreiten sich jetzt entschuldiger von denjenigen, die das hohe Vertrauen zu ihnen nicht rechtfertigen.

Während das Stadtpartei-Komitee die Parteioffiziale auf die weitere Festigung der Disziplin orientiert, hebt es zugleich die Notwendigkeit hervor, die politischen, beruflichen und moralischen Eigenschaften der Kandidaten der KPdSU tiefgehend zu studieren und keine Elle in Fragen der Auswahl für die Partei zuzulassen. Jeder Kandidat muß vor allem eine Arbeitsstählung bekommen und ein Vorbild in seinem Kollektiv sein.

Hohe Forderungen stellen wir auch an die Kommunisten, die die Empfehlungen für die Aufnahme in die Partei geben. Wenn wir ihre Rechenschaftsberichte auf Parteiversammlungen und manchmal in den Sitzungen der Büros des Stadtpartei-Komitees entgegennehmen, beobachten wir, ihre Verantwortung für die von ihnen ausgestellten Empfehlungen sowie für die Erziehung junger Kommunisten zu erhöhen.

Die Tätigkeit der Parteioffiziale in der Auswahl und Erziehung des Parteinarwuchses muß ständig vervollkommen werden. Besonders wichtig ist das jetzt, nachdem XXVI. Parteitag der KPdSU. Weil davon im großen Maße der Erfolg der Lösung der Aufgaben abhängen wird, die der Parteitag gestellt hat.

Eduard RENN  
Instrukteur im Stadtpartei-Komitee Schtschutschinsk  
Gebiet Kokschetaw

Am Vorabend der Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU wurde dem Kollektiv des Binnenhafens Ust-Kamenogorsk der Oberirysch-Reederei für die Weltwettbewerbsergebnisse 80 die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol überreicht.

Leiter des besten Kollektivs — der Komplexbrigade der Kranfahrer — ist der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Wladimir Woroschilow. Seine Mannschaft hat die Auflagen des zehnten Planjahr fünf bereits im Juli 1979 bewältigt.

Im Bild: Brigadier Wladimir Woroschilow und der Kranfahrer Nikolai Beresentschuk.

Foto: Viktor Krieger

# Verbündete der Wissenschaftler

DSHESKASGAN. Mit dem Resultat, das jeden Ackerbauern verblüffen würde, bleiben die Mitarbeiter des Dsheskaganer Botanischen Gartens zufrieden: Auf Versuchsflächen erhielten sie eine reiche Ernte... an Unkraut. Dieses kann nämlich in einen zuverlässigen Verbündeten verwandelt werden. Das Unkraut hilft den Boden rekultivieren, der für Produktionsrückstände der Erzeugerbaubetriebe des Gebiets genutzt wird.

In den vielen Jahren der Erziehung hat sich in diesem Großzentrum der Buntmetallindustrie eine Menge taubes Gestein und Schlacken angesammelt, die nahezu 2 000 Hektar einnehmen. Das beste Mittel zur Beseitigung dieser Quelle der Luftverunreinigung ist die Begründung der Abhänge. Jedoch wachsen auf der humusfreien Schicht nicht einmal die anspruchslosesten Pflanzen. Das Unkraut dagegen gedeiht gut auf beliebigem Grund, bindet den Boden, verbessert seine Struktur und reichert ihn mit organischen Stoffen an.

(KasTAG)

# Dank vortrefflicher Pflege

Schon früh morgens hatte der scharfe Wind einzelne Flocken über die Steppe gestreut. Jetzt tanzten sie eifrig in der Luft, und die Mulden hatten sich bereits mit Schnee gefüllt. Nadir Bigasjew trat aus dem Hof der Schäferlei und blickte in die unwirtliche Steppe hinaus.

„Heute treiben wir die Schafe nicht auf die Weide“, sagte er zu seinem Sohn Kajscha. Dieser war damit einverstanden. Es hatte zwar aufgehört zu schneien, doch die Erfahrung hatte die Schafhirten gelehrt, sich vor dem heimtückischen Schneesturm zu fürchten.

Nadir wird es nie vergessen, wie er vor etwa 12 Jahren durch das scheinbar günstige Wetter getäuscht wurde. Es war windstill, der Horizont war aber nicht klar, und um die Mittagszeit brach ein wütender Schneesturm aus. Vom starken Wind wurde die Herde getrieben, und es kostete große Mühe, sie zusammenzuhalten und bis zum Schafstall zu bringen. Sehr leicht konnten einzelne Schafe oder kleine Gruppen der irrenden Tiere in der Steppe verlorengehen.

Bigasjew ist kein leidenschaftlicher Jäger. Doch ohne seine Flinte zieht er nicht hin-

aus: In der Steppe hausen Wölfe. Damals schoß er aber nicht etwa, weil er die Herde vor den Raubtieren schützen wollte. Seine Schüsse riefen die Angehörigen zu Hilfe. Sada, Nadirs Frau, und ihre beiden Söhne Melbek und Kajscha waren schon unterwegs, denn sie hatten das Unwetter herankommen sehen. Sie hörten die Schüsse und konnten die Richtung nicht verfehlen. Die Jungen waren damals zwar noch Halbwüchsige, doch bereits gute Gehilfen. Zusammen konnten sie die ganze Herde verlustlos unter Dach bringen.

In jenem Frühling erhielt Nadir 115 Lämmer von je 100 Mutterschafe und 3,8 Kilogramm Wolle je Tier. Damit hatte er seine Planaufgaben überboten. 1972 brachte es der fleißige Schäfer bereits bis auf 162 Lämmer, und auch in der Wollbeschaffung schnitt er gut ab. Nadir besuchte wiederholt den berühmten Schafhirten und zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit Shasybyk Kuamyschbajew im Dshambul-Sowchos und

übernahm dessen Erfahrungen. Sie trafen sich auch auf den Gebietsberatungen der Tierzüchter, und jedesmal gab es einen regen Meinungsaustausch.

Der Schäfer Nadir Bigasjew verpflichtete sich, 170 Lämmer je 100 Mutterschafe zu erhalten. Einige Schäfer schüttelten damals ungläubig die Köpfe. Doch Bigasjew bekam im Jubiläumsjahr 1980 sogar 172 Lämmer je 100 Mutterschafe und schon 4,5 Kilo Wolle je Tier. Das war eine vortreffliche Leistung.

Gegenwärtig gibt es in allen Agrarbetrieben des Gebiets Schulen für fortschrittliche Erfahrung, in denen man die Arbeitsmethoden des Schäfers Bigasjew studiert. Es wurde ein Bigasjew-Preis gestiftet, der den besten Schafzüchtern zugesprochen wird. Der Lehrmeister übermitteln gern seine reichen Erfahrungen und erweitert ständig seine Kenntnisse. Nadir Bigasjew hat im Fernunterricht das Veterinärmedizinische Technikum in Lugowoje absolviert.

In der Wohnung — namhaf-

ten Schäfers hängen der Rote Wimpel mit der Aufschrift „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und das rote Band „Dem besten Schafhirten des Rayons“.

Auf den ersten Blick sind derartige Auszeichnungen für Stieger im sozialistischen Wettbewerb eine alltägliche Erscheinung. Doch hört man Nadir Bigasjew über seinen Alltag erzählen, erkennt man, welche heldenmütige Arbeit diese Spitzenleistungen sind.

Die kleinen Lämmer werden von Nadir und seiner Frau Sada sehr sorgfältig gepflegt. Manche müssen mit dem Fläschchen aufgefüttert werden. Man muß auch gewisse tierärztliche Kenntnisse und Fertigkeiten haben, denn nicht immer ist ein Veterinar zur Stelle. Außerdem muß man berücksichtigen, daß es den Eltern dieser kinderreichen Familie nicht leicht fällt, ihren Haushalt zu versorgen. Sada ist nämlich Heldin der Mutterschaft. Fünf ihrer Kinder sind heute allerdings schon selbständig.

„Wir trafen uns auf der Gebietspartei-Konferenz. Als ich Na-

dir Bigasjew, den man eben als Delegierten zum XXVI. Parteitag der KPdSU gewählt hatte, die Hand drückte und ihm zu dieser großen Ehre gratulierte, sagte er:

„Es ist für mich eine große Freude. Übrigens ist unser ganzes Leben freudereich, und wir wollen es mit unserer Arbeit noch schöner machen. Dazu brauchen wir aber einen friedlichen Himmel, Frieden für alle. Darum unterstütze auch ich restlos die weise Politik unserer Kommunistischen Partei.“

„Unter seinen Landsleuten, den Delegierten Kasachstans zum XXVI. Parteitag, die im großen Kongreßpalast des Kremli den Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew mitanhörten, befand sich auch der Schäfer mit dem goldenen Stern des Helden der sozialistischen Arbeit aus dem Lenln-Sowchos.

Adam WOTSCHEL,  
Korrespondent  
„der Freundschaft“  
Gebiet Dshambul

# „Nach uns die Sintflut...“

Diese Mitteilung hatte kein Aufsehen erregt: ein Anzeiglein für, daß solche Fälle dortzulande bereits nichts Außergewöhnliches sind. Einige Zeitungen (leider nur einige) hatten nur so nebenbei die Meldung gebracht, was jedoch keinen öffentlichen Widerhall fand. Sogar in keinem der beiden unmittelbar daran interessierten Länder. In beiden wurde der Fall als etwas Gewöhnliches aufgenommen... Eine Kleinigkeit vor dem Hintergrund weit gefährlicherer Ereignisse, die das System selbst zerstören...

Die Mitteilung war folgende.

Die USA ziehen es vor, sich der giftigen Abfälle ihrer chemischen Industrie zu entledigen, indem sie den gesundheits- und lebensgefährlichen chemischen Müll auf fremdem Territorium deponieren. Eine vertragsmäßig speziell dafür zuständige amerikanische Gesellschaft hat begonnen, im Hafen Osborn (Bundesstaat Alabama) eine große Partikeltoxischer chemischer Abfallprodukte der Stahlwalzwerke, der Betriebe für Herstellung von Pestiziden und Farben zu lagern und für die Abtransportierung ins Ausland vorzubereiten. Ein Sprecher der Gesellschaft erklärte, daß etwa 10 000 Metallbehälter mit chemischem Müll in ein lateinamerikanisches Land abgeschoben werden sollen. In welches gerade, das wurde nicht gesagt. Für jeden Fall, um die Geister nicht vorzeitig zu bewegen.

Etwas später überbrachten die Fernschreiber der Telegrafagenturen noch einige Zeilen zu diesem Thema, zwar aus einem anderen Anlaß: Die Fischer eines japanischen Seiners mußten ihre ganze Beute von mehreren Tagen vernichten, weil die Fische vergiftet waren durch Methylquecksilber, das „weiß Gott“ wie in die unermeßlichen Weiten des Pazifiks gelangt war.

Aus Medizinerkreisen kam dann die aufregende Mitteilung: Es wurden Fälle einer bisher unbekannten Erbkrankheit regi-

striert, die den Namen „Minamati“ bekam. Die Ursache — Kadmiumvergiftung.

Heute bringen Fernschreiber fast jeden Tag ähnliche Nachrichten. Bemerkenswert ist dabei folgende Tatsache: die Geographie dieser besorgniserregenden Vorfälle ist in der Regel höchst beschränkt — die Entwicklungsländer Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Vor kaum einem Jahrzehnt waren solche Fälle ausschließlich „Privileg“ der kapitalistischen Industrieländer, wo das Niveau des wirtschaftlichen Wachstums nicht zu vergleichen ist mit dem Niveau der Verantwortung der Unternehmer für das Schicksal des Menschen und der Gesellschaft.

Was geht in der Welt vor? Liegt es an der Unvollkommenheit der Technologien der jeweiligen Industriezweige oder an etwas anderem, viel komplizierterem?

Ohne zu fehlen können wir auf diese Frage mit Bestimmtheit antworten: am ersten und auch am zweiten. Man soll jedoch die Ursache nicht mit den Folgen verwechseln, denn heute sind die Produktionstechnologien allenfalls so entwickelt, daß man den Menschen zuverlässig vor den schädlichen Einwirkungen schützen kann. Es steht natürlich auf einem ganz anderen Blatt, daß diese Schutzmaßnahmen oft nur mit großem Kostenaufwand erreicht werden können. Der Umweltschutz gehört eben zu den teuersten Programmen der Menschheit. Dennoch ist es Aufgabe Nr. 2 nach dem Problem Krieg und Frieden.

Im letzten Jahrhundert wurde der Agrarwirtschaft eine Fläche entzogen, die dem Territorium unseres ganzen Landes gleicht. Die Ursache — Raubbau. Die Folge — Wind- und Wassererosion. Alljährlich werden dem Erdinneren bis 100 Milliarden Tonnen verschiedener Bodenschätze abgewonnen. Am Ende des Jahrhunderts wird diese Kennziffer 600 Milliarden Tonnen erreichen. Es wird nur der „Rahm“ abgeschöpft. Für den

Unternehmer ist es weniger vorteilhaft, „magere“ Erze zu verarbeiten.

An den energetischen Ressourcen der Welt beträgt der Anteil von Erdöl etwa 50 Prozent. In manchen Ländern erreicht er sogar 80 Prozent. Bei dem gegenwärtigen Tempo des Verbrauchs von Erdöl wird dieser Brennstoff bis zum Jahre 2 035 ausgereicht. Das mit den bisher erkundeten Vorräten von etwa 400 Milliarden Tonnen. Und wieder Profit, Profit, Profit... Nach dem Prinzip: Nach uns die Sintflut. Es wird das genommen, was leichter zu nehmen ist, ohne an die Probleme der Zukunft, ohne an den nächsten Tag zu denken. Was kümmert die USA das Schicksal der arabischen Länder? Alles wird nach Barrels arabischen Öls eingeschätzt und bewertet. Und wenn das ausgeschöpft sein wird, wird auch das Interesse für die Länder des Nahen Ostens und anderer Regionen aufhören, bei denen man sich heute so anbiedert.

Aber es geht nicht allein um Energierohstoffe. Es geht um die unergänzlichen Naturressourcen, die von den multinationalen Monopolgesellschaften nicht das erste Jahrzehnt räuberisch und rücksichtslos, mit verbrecherischer Verantwortungslosigkeit ausgebeutet werden.

Der gesamte Wasservorrat auf unserem Planeten beträgt 1,4 Milliarden Kubikkilometer. Leider nur etwas mehr als 2 Prozent davon sind Süßwasser, in absoluten Größen — etwa 21 Millionen Kubikkilometer. Alljährlich werden davon etwa 4 Prozent verbraucht. Laut Expertenschätzungen wird die Menschheit im Jahr 2000 doppelt so viel Süßwasser brauchen als heute alle Flüsse der Erde ausmachen. Wiederum, weil geschlossene technologische Zyklen in die Kosten steigen. Hat es für den kapitalistischen Unternehmer denn einen Sinn, Ausgaben zu machen, wenn es ihm doch nur um den Profit geht?

Zugleich werden schädliche Produktionsabfälle (Kadmium,

Quecksilber, Zyanidsalze) durch das Wasser von Fischen und Pflanzen aufgenommen, gelangen über diese zum Menschen und bringen ihm solche Krankheiten, gegen welche die Medizin machtlos ist.

Oder nehmen wir eine solche Tatsache: Zur Zeit gelangen alljährlich bis 15 Millionen Tonnen Erdöl ins Weltmeer (die Varianten der Tankschiffe nicht eingerechnet), weil den Reedern und Reedereien das Geld schade ist für die Reinigung der Tanker (sogar nach der herkömmlichen Technologie). Aber schon allein ein Kubikmillimeter Erdöl je Liter Wasser vernichtet alle Lebewesen im Ozean, da das Erdöl die Wechselbeziehungen zwischen Wasser und Luft unterbricht.

Es gibt zahlreiche Beispiele barbarischen Verhaltens zur Umwelt seitens der Monopole — wie globale so auch lokale. Nicht von ungefähr befinden sich einige Länder des Westens, wo die Monopole besonders rücksichtslos und eifrig wirtschaften, an der Grenze ihrer Möglichkeiten. Und das gerade ist die Ursache einer Erscheinung, die heute als ökologischer Kolonialismus, als ökologische Kolonialismus, als ökologische Kolonialismus, als ökologische Kolonialismus bekannt ist. Gerade dort stationieren solche Länder (in erster Reihe) wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Bundesrepublik Deutschland ihre umweltgefährdenden Betriebe. Die billigen Arbeitskräfte und Rohstoffe nutzend, kümmert es sie überhaupt nicht, daß der von ihnen zugefügte Schaden überhaupt nicht wieder gutzumachen ist. Das in die Panzerschranke der Unternehmer fließende Geld ist ja weder durch Quecksilbersalze noch durch Kadmium vergiftet.

Alles einfach und... sauber.

Der Kapitalismus wäre jedoch nicht Kapitalismus, wenn er nicht bestrebt wäre, aus dem ökologischen Problem selbst noch Vorteil für sich herauszuschlagen. Jetzt schon auf dem Gebiet

der Ideologie. Die bürgerlichen Theoretiker nutzen die Krisensituation ihrer Länder und versuchen immer wieder, alle Unbilden des Kapitalismus auf die ökologischen Probleme zurückzuführen. Sie behaupten, die Ausschöpfung der Ressourcen sei nicht mit dem sozialen System verbunden. Es sei ein natürlicher und allgemeiner Prozeß, der alle in gleichem Maße betrifft. Angesichts der Gefahr einer ökologischen Krise solle man „Klassenfriede anstreben“. Und der gleichen mehr. Es gibt sogar „Eingeständnisse“. Bspielweise solcher Art:

„Ja, wir verschmutzen und zerstören tatsächlich die Umwelt. Aber gegen dieses Übel anzukämpfen, kostet doch viel, sehr viel Geld. Gebt uns dieses Geld, und wir werden alles Nötige tun.“

Wer soll jedoch dieses Geld geben? Hier die Antwort: „Die Hersteller verschmutzen die Umwelt wegen den Konsumenten.“

Also soll der Konsument auch zahlen. Ganz einfach und „tief-sinnig“. Und wenn er nicht zahlen will, soll er zufrieden sein mit dem, was er ist. Oder bringen wir die Gesellschaft wieder zurück in die Höhlen und auf die Bäume. Es gibt auch eine Strömung, die sich „Technologischer Pessimismus“ nennt und die Rolle einer Zwangsjacke für diejenigen spielen soll, die ihre Stimme gegen die Barbarei der Monopole erheben und erstlich um die Zukunft der Menschheit besorgt sind.

In den kapitalistischen Ländern wird (insbesondere in den letzten Jahren) um die ökologischen Probleme viel Lärm gemacht, dessen Zielrichtung klar ist: die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit vom wahren Sachverhalt abzulenken, die wahren Ursachen der Krise in den Ländern des Westens zu tarnen. Es wurden schon Hunderte und Tausende sehr verschiedene Labortorien und Komitees gegründet, deren offizielles Ziel die Erorschung der ökologischen Probleme ist wie auch entsprechende Empfehlungen zu schaffen. Eine derartige Einrichtung gibt es sogar im NATO. Was empfehlen diese sogenannten „wissenschaftlichen Anstalten“, welche Maß-

nahmen schlagen sie vor für den Kampf gegen die Ausraubung des Planeten?

Man muß zugeben — ganz unvermutete und „originelle“. Es wurde zum Beispiel der Begriff geprägt „Ökologische Konvergenz“. Das bedeutet: Angesichts der Angst vor der endgültigen Verarmung unseres Planeten und der daraufhin drohenden wirtschaftlichen Katastrophe muß die sozialistische Gesellschaft unvermeidlich sich mit der kapitalistischen annähern und dabei ihre Besonderheiten einbüßen. Nur so und nicht anders.

Oder eine solche „Idee“, die man Konzeption des „Nullwachstums“ nennt. Laut dieser „Theorie“ müssen alle Länder zwecks Vermeidung einer weiteren Verschärfung der ökologischen Krise gleichzeitig und freiwillig vom Prinzip der erweiterten Reproduktion Abstand nehmen. Der Sinn: Jedes Land bleibt auf dem Niveau der Produktivkräfte stehen, auf dem es sich im Moment der „Vereinbarung“ befindet. Die Reichen bleiben reich, die Armen bleiben arm, und alles geht seinen Lauf.

Und zuletzt von der großen Vielfalt das, was zu erwarten war: „Die Amoralität der Welcherzigkeit“. Auch eine Theorie, aus der folgt, daß die „Atom-bombe radikaler ist als Nahrungsmittel“. Gemeint ist die ökonomische „Rentabilität“. Auf diese Weise will der Kapitalismus das seiner vitalen Bedeutung nach zweitwichtigste Problem lösen, das er selbst hervorgebracht und in dessen eisernem Griff er sich befindet. Statt zu...

Übrigens lohnt es sich nicht, Ein blind Geborener kann kein Raffael werden.

Die breite Öffentlichkeit der Entwicklungsländer protestiert immer energischer gegen den ökologischen Kolonialismus, sie ist dagegen, daß man ihren Territorien die Rolle von Giftmüllkippen zuteilt, sie protestiert gegen die Ausraubung ihrer nationalen Reichtümer. Es besteht kein Zweifel, daß die neue Form der Unterdrückung der Völker ebenso enden wird wie der „klassische Kolonialismus“.

Richard WANDERER

In den Bruderländern

Neue Museumsexposition

SOFIA. Im Nationalmuseum der bulgarisch-sowjetischen Freundschaft in Sofia wurde eine neue ständige Exposition eröffnet. Sie umfasst 3 500 verschiedene Materialien, 130 davon sind erstmalig ausgestellt.

Zur Aussaat bereit

BERLIN. In vielen Bezirken der DDR liegt noch hier und dort Schnee auf den Feldern, aber überall wird schon rühlig zur Aussaat gerüstet. Die Werktätigen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der Republik stellten sich in diesem Jahr die Aufgabe, den Plan der Ertragerhöhung um 0,4 Dezitonnen je Hektar zu überbieten.

Umfangreiches Entwicklungsprogramm

BUDAPEST. Das sechste Planjahr für die weitere Zeitperiode des technischen Niveaus der ungarischen Eisenbahnen, der Einführung neuer progressiver Methoden der Arbeitsorganisation werden. Davon zeugt das umfangreiche Programm der Entwicklung und Rekonstruktion der Stahlmagistralen der Republik für die Jahre 1981-1985.

Auflagen erfolgreich erfüllt

PRAG. Das mehrtausendköpfige Kollektiv des Stahlgießereikomplexes „Poldi“ in der tschechoslowakischen Stadt Kladno hat die Auflagen des vergangenen Planjahrerfolgreich erfüllt. In der Zeit von 1976 bis 1980 hat der Produktionsumfang des Betriebs, der sich auf die Produktion von Edelstahl und Walzergzeugnissen spezialisiert, um 16 Prozent zugenommen.

TASS meldet Internationales Panoramama

Von immenser historischer Bedeutung

SAN FRANCISCO. Der Vizepräsident des amerikanischen Komitees für Eintracht zwischen Ost und West, Prof. Fred Warner Neal, prominenter Vertreter der amerikanischen Öffentlichkeit, hat den XXVI. Parteitag der KPdSU ein Ereignis von immenser historischer Bedeutung genannt.

Fred Warner Neal hob die immense Bedeutung eines Dialogs zwischen der UdSSR und den USA hervor. „Vom Stand der Beziehungen zwischen unseren Ländern hängt die Situation in der Welt als Ganzes ab“, betonte er.

Fred Warner Neal verwies ferner darauf, daß die stabilen handelspolitischen und wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Ost und West ein Faktor seien, der die internationalen Beziehungen stabilisiert, und daß man den Handel keineswegs als politisches Druckmittel mißbrauchen dürfe.

In diesem Zusammenhang unterstrich Neal die dringende Notwendigkeit, alle diskriminierenden Maßnahmen im Handel der USA mit der Sowjetunion abzuschaffen.

Der Vertreter der amerikanischen Öffentlichkeit verwies auf die besondere Bedeutung der Durchführung von Gipfeltreffen. „Die Praxis der vorangegangenen Gipfeltreffen weist das mit aller Deutlichkeit nach“, unterstrich er abschließend.

DEN HAAG. Auf die Vorschläge, die im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXVI. Parteitag unterbreitet wurden, ist die Außenpolitische Kommission des Niederländischen Parlaments bei der Erörterung der internationalen Lage in Europa und der Außenpolitik des Landes eingegangen.

Scharfe Kritik wurde an Außenminister Van der Klaauw geübt. Die Reaktion der Regierung, die sich beeilt hatte, die sowjetische Initiative abzulehnen, wurde als voreilig und zu zurückhaltend eingeschätzt.

OTTAWA. Der Vorschlag L. I. Breshnews zur Einsetzung eines autoritativen internationalen Komitees von Wissenschaftlern, das die Lebensnotwendigkeit der Verhinderung einer nuklearen Katastrophe nachweisen würde, sei eine ausgezeichnete Idee, sagte der prominente kanadische Physiker Prof. Derek Paul aus der Universität Toronto in einem Interview.

„Es bereitet mir eine große Freude, daß Breshnews soviel Aufmerksamkeit der Rolle der Wissenschaftler widmet. Der von ihm unterbreitete Vorschlag hat eine solide Basis. Viele Wissenschaftler äußern seit langem ihre Besorgnis über die Gefahren, die mit nuklearen Waffen verbunden sind.“

Nach meiner Ansicht ist es dringend notwendig, daß die Wissenschaftlergemeinschaft ihre aktiven Bemühungen vereint, um eine nukleare Katastrophe zu verhindern und den Frieden zu festigen“, unterstrich der kanadische Wissenschaftler abschließend.

Unter zerschlagenem Banner

Kommentar

Der ehemalige Herrscher Kampuchea Norodom Sihanouk, der im vergangenen Monat seine Absicht kundgetan hat, sich an die Spitze der bunt zusammengewürfelten Koalition von antikampucheanischen Elementen zu stellen, traf mit Khieu Samphan, einem Führer der Pol-Pot-Leute, zusammen.

Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß der Plan zur Bildung einer „Vereinigten antikampucheanischen Front“ mit Sihanouk an der Spitze von Peking mit seinem überseeischen Partner abgestimmt und in Washington gebilligt wurde. Davon zeugt auch folgende Tatsache. Sihanouk, der seine Führerschaft in der zusammenzunehmenden Koalition mit den Pol-Pot-Leuten von militärischer, finanzieller und sonstiger materieller Hilfe seitens Peking abhängig machte, fordert heute offen, die chinesische Hilfe durch die amerikanische zu ergänzen.

Das politische Spektakel, das heute nach einem Szenarium Pekings gespielt wird, besteht aus einigen Akten. Seit den ersten Tagen nach der Vertreibung der Pol-Pot-Henker aus Kampuchea im Januar 1979 betreibt Peking gegenüber der Volksrepublik Kampuchea einen tückisch feindseligen Kurs und führt es faktisch einen „unerklärten Krieg“ gegen die junge Republik.

Die jetzige Verbrüderung Sihanouks mit Khieu Samphan, einem Führer des Regimes des Völkermordes, das in den Jahren seiner Herrschaft drei Millionen kampucheanische Bürger hingerodet hat, ist wohl einer der schändlichsten Akte im Plan Pekings und Washingtons, den ganzen kampucheanischen Abschau unter einem zerschlagenen Banner zusammenzuscharen. Noch vor nicht allzulanger Zeit hat der einstige Prinz Sihanouk denkbar stärkste Ausdrücke an die Adresse der Pol-Pot-Leute gerichtet, er hat sie „Nazis von heute“ genannt, deren Platz auf dem Müllhaufen der Geschichte sei. Heute aber reicht er diesen blutigen Henkern als seinen Gefährten in einem Abenteuer die Hand, dessen Scheitern auf jedem Zweifel steht.

Peking, das auf seine Politik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der VR Kampuchea nicht verzichten will, hat beschlossen, die Taktik etwas zu ändern, seine antikampucheanischen Karten neu zu

malen. Durch den Ersatz der Kreaturen Pekings kann man die Weltöffentlichkeit nicht irreführen.

Wassili CHARKOW

In wenigen Zeilen

BROSSEL. Die Politik der amerikanischen Regierung bringe eine neue Gefahr für den Frieden mit sich, erklärte der Sekretär der belgischen Friedensunion Jean du Bosch auf einer in der Stadt Namur abgehaltenen Konferenz der Union.

Die Belgische Friedensunion weist in einer auf der Konferenz angenommenen Entschließung auf den gefährlichen Charakter der NATO-Pläne zur Stationierung der Neutronenwaffe und der neuen amerikanischen Raketen auf dem Territorium Westeuropas hin.

HAVANNA. Ein Treffen der Außenminister Kubas, Indiens und Sambias fand in der Ständigen Kubanischen Mission bei der UNO und den anderen internationalen Organisationen in Genf statt, teilte das Außenministerium Kubas mit.

OSLO. Der von den USA unterbreitete Plan zur Aufstellung einer „schnellen Eingreiftruppe“ im Raum des Persischen Golfes stelle eine Bedrohung auch für die Länder Westeuropas dar, schreibt die norwegische „Dagbladet“.



Die Nutzung des westdeutschen Territoriums zu militaristischen Zwecken durch die Kriegstreiber der USA und der NATO, das zügellose Wehrüßern, das die Entspannung behindert und die Haushaltszuwendungen verschlingt, ruft eine berechtigte Besorgnis der Bevölkerung der BRD hervor, die von den Behörden auf

merksamkeit gegenüber den lebenswichtigen Problemen des Landes fordert. Die Losung der jungen Demonstranten in Wiesbaden (im Bild) fordert mehr Lehrer statt NATO-Raketen. In der BRD nimmt die Arbeitslosigkeit unter Lehrern ständig zu, während es in Schulen und Gymnasien sehr an Lehrkräften mangelt. Foto: TASS

Sanktionen gefordert

Die überwältigende Mehrheit der Teilnehmer der Namibia-Diskussion auf der XXXV. Tagung der UNO-Vollversammlung beharrt auf Sanktionen gegen die Republik Südafrika.

Ein Vertreter Benins, Hungaru, erklärte, die Politik des Westens, der seine umfangreichen Interessen im Süden des afrikanischen Kontinents beibehält und deshalb das rassistische Regime im jeden Preis an der Macht in Pretoria erhalten will, habe mit dem Problem der Entkolonialisierung Namibias auf unheilbarste zu tun. Der Westen bleibe

ein aktiver Komplize bei der Plünderung Namibias und helfe Pretoria auf jede Weise, seine Kriegsmaschinerie auszubauen und Kernwaffenpotential zu erwerben. Diese Zusammenarbeit sei eine außerordentlich große Gefahr für Weltfrieden und Sicherheit.

Der Vertreter Guineas, Kumbassa, erklärte sich mit dem Kampf des namibischen Volkes, geleitet von der Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO) solidarisch. Er forderte, die Unterstützung der SWAPO und der afrikanischen „Frontstaaten“, Opfer der

Aggression der Republik Südafrika, zu vergrößern.

Der Delegierte der Kapverdischen Inseln, Da Lus, betonte, wenn die Vereinten Nationen bei der Lösung des Namibia-Problems wirklich eine effektive Rolle spielen wollen, sollten sie die direkten und indirekten Helfershelfer des südafrikanischen Kolonialismus verurteilen. Ohne ihre Hilfe hätte sich Südafrika schon längst gezwungen gesehen, auf die rechtswidrige Okkupation Namibias zu verzichten. Wie viele andere Diskussionsredner richtete Da Lus an den Sicherheitsrat die Aufforderung, gegen die Republik Südafrika Wirtschaftssanktionen zu verhängen.

Konterrevolutionäre erhalten Waffen

Die Vereinigten Staaten stehen hinter den Banditen, die einen „unerklärten Krieg“ gegen die legitime Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan führen. Ein weiteres Zeugnis dafür ist die Erklärung, die der Sprecher des State Department William Dyess abgab.

Auf die Frage von Journalisten, ob die USA Waffen an die afghanischen Formationen lieferten, sagte er, er ziehe es vor, dieses Thema nicht zu berühren, fügte dabei jedoch hinzu, daß „Washington die afghanischen Freiheitskämpfer bewundert“.

William Dyess gab auch zu, daß ein Führer der afghanischen Formationen dieser Tage mit Vertretern des USA-Außenministeriums verhandelt habe. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die amerikanische Hauptstadt in letzter Zeit zu einem Wallfahrtsort afghanischer Konterrevolutionäre geworden ist, die eine Vergrößerung der Waffenlieferungen für die Banden fordern, welche vom Territorium Pakistans bewaffnete Überfälle auf die DRA verüben. Dieser Tage hat Dyess auch zugegeben, daß die Regierung Reagan keine Einwände gegen einen Staatsstreich in Afghanistan haben würde.

Appell an die Öffentlichkeit

Der allgemeine Verband der palästinensischen Schriftsteller und Journalisten hat die Schriftsteller und Journalistenorganisationen aller Länder aufgerufen, das Leben des palästinensischen Patrioten Fadl Abd Al-Rauf Al-Bornou, den die israelischen Behörden Mitte Januar entführten und in einem Gefängnis unter besonders verschärften Bedingungen in Einzelhaft gefangen halten. Ungeachtet der schweren Krankheit, die der palästinensische Schriftsteller kurz vor seiner Verhaftung überstanden hat, verweigern ihm die Gefängnisverwaltung medizinische Hilfe. Der Verband appellierte an die Weltöffentlichkeit eine internationale Kommission zur Untersuchung der Verbrechen der israelischen Okkupanten zu schaffen.

Erlogene Anschuldigungen

Die Vertreter einer Reihe Länder haben vor der Menschenrechtskommission der UNO die groben und systematischen Verletzungen der Menschenrechte in den USA und Großbritannien und ihre Versuche verurteilt, auf der Tagung der Kommission die Aufmerksamkeit von diesen Problemen abzulenken und die Kommission in eine Diskussion über die erfundene Fälle „der Menschenrechtsverletzung“ in den sozialistischen Ländern einzubeziehen.

Die Vertreterin Kubas, Maria Flores, hat diesen heuchlerischen Verteidigern der Menschenrechte eine Abfuhr erteilt. An konkreten Beispielen zeigte sie den aggressiven Charakter der Politik der USA auf, die mit äußerst

reaktionären und morschen Regimes in Lateinamerika paktieren und sie im Kampf gegen ihre eigenen Völker unterstützen. Davon sprächen die Beispiele El Salvadors und Guatemalas eine bereite Sprache. So sei es vor kurzem auch in Nicaragua gewesen.

Mit großer Anteilnahme wurde die Rede von Jorge Alaniz (Nicaragua) entgegengenommen, der die erlogenen Behauptungen der amerikanischen Propaganda widerlegte, wonach der heldenhafte Kampf des salvadorianischen Volkes gegen die regierende Clique, für Freiheit und Demokratie von außen, so aus Nicaragua, unterstützt würden. Der Sieg der Volksrevolution in Nicaragua

habe natürlich in anderen Ländern Lateinamerikas Anklang gefunden. Das Volk El Salvadors habe sich aber selbst zum Kampf erhoben und führe diesen auch mutig weiter. Die verantwortungslosen und erlogenen Anschuldigungen der USA an die Adresse Nicaraguas seien aber nicht verwerdlich. Wenn ein unterdrücktes Volk irgendwo in der Welt sich zum Kampf erhebe sollte, so stimmten die USA ein Geschrei von einer „ausländischen Intervention“, vom „internationalen Terrorismus“ usw. an. Die Delegierten des internationalen Rates für Abschluß indischer Verträge, dem Vertreter von 98 Stämmen angehören, verwiesen in ihrer Erklärung auf

Akte von Gewalt, Diskriminierung und Unterdrückung der menschlichen Persönlichkeit, die die Behörden der Vereinigten Staaten gegen die Indianer begehen.

Die UNO-Kommission für Menschenrechte könne nicht die Willkür in Südafrika mit Stillschweigen übergehen, die Willkür auf den von Israel okkupierten arabischen Territorien, in Chile, Guatemala, Bolivien und Südkorea, sagte der Vertreter der UdSSR Valerian Sorin. Hinter denjenigen, die in El Salvador eine Politik des Terrors gegenüber dem ganzen Volk betreiben, stünden die Vereinigten Staaten. In Südkorea werde die reaktionäre Clique von Zehntausenden amerikanischen Marineinfanteristen unterstützt. Die Ereignisse in Miami zeigten deutlich, wie die „Menschenrechte“ in den Vereinigten Staaten selbst wahrgenommen werden.

Forcierte Vorbereitung zum chemischen Krieg

Die Vereinigten Staaten forcieren die Vorbereitung zu einem chemischen Krieg. In einer in der „New York Times“ veröffentlichten Mitteilung heißt es, daß im geheimgehaltenen Teil des Militärbudgets für das Wirtschaftsjahr 1982, das von der USA-Regierung dem Kongreß zur Diskussion vorgelegt wurde, für diese Zwecke 20 Millionen Dollar bereitgestellt werden. Sie sind für den Bau einer Fabrik von Binärgeschossen mit Nervengas in der Stadt Pine Bluff (USA-Staat Arkansas) bestimmt. Im Jahre 1983 soll diese Summe auf 140 Millionen Dollar gebracht werden. „Das Pentagon hat mindestens sieben Jahre den Bau dieser Fabrik angestrebt, was es damit begründete, daß die in den USA vorhandenen Bestände an chemischen Waffen überholt seien“, heißt es in der Mitteilung.

Territorium der Bundesrepublik in unmittelbarer Nähe der Grenzen zu den sozialistischen Ländern untergebracht, teilt die Zeitung „Wall Street Journal“ mit. Solche Waffen seien auch auf 11 Stützpunkten in den USA selbst und auf der Insel Johnson im Stillen Ozean gelagert.

Die neue Fabrik in Pine Bluff, die bis zu 70 000 150-mm-Geschosse mit Binärgemisch produzieren wird, sei nur ein erster aus der ganzen Serie von Betrieben zur Herstellung von Binärgeschossen, die die USA in den kommenden sieben Jahren in verschiedenen Gebieten des Landes errichten wollen. Den bisher vorliegenden Schätzungen zufolge wird die Realisierung dieses Programms vier Milliarden Dollar kosten.

Außerdem führt das Pentagon auf dem Versuchsgelände von „Edgewood Arsenal“ (USA-Staat Maryland) geheime Tests von neuen Nervengasen und anderen Giftstoffen durch.

In schnellem Tempo wird die Unterweisung von amerikanischen Militärangehörigen im Umgang mit neuen chemischen Waffen durchgeführt.

Einer Mitteilung der Zeitschrift „Chemical and Engineering News“ zufolge wurde auf dem Militärstützpunkt in Fort Maclane (USA-Alabama) eine neue Ausbildungsstätte eröffnet.

Herstellung einer Friedenszone

Der Weg zur Umwandlung Südostasiens in eine Zone des Friedens, der Stabilität, der Zusammenarbeit und der guten Nachbarschaft führt über einen gleichberechtigten und aufrichtigen Dialog zwischen Staaten dieser Region, hat der Außenminister der SRV, Nguyen Co Thath, in einem Gespräch erklärt. Die Völker von Vietnam, Laos und Kampuchea kennen gut den Preis des Friedens, der von ihnen im Kampf gegen die Kolonialisten und die amerikanischen Aggressoren teuer erkauft wurde. Deshalb scheuten die Regierung der SRV, der VDR Laos und der VR Kampuchea heute keine Anstrengungen zur Erhaltung des

Friedens und zur Gewährleistung der Sicherheit in Südostasien. Ein markanter Ausdruck dieses konsequenten friedliebenden außenpolitischen Kurses seien die wichtigen Initiativen, die auf den Anfang des Jahres abgehaltenen Außenministerkonferenz der Indochina-Länder entwickelt wurden. Der Vorschlag zur Einberufung einer Regionalkonferenz zur Lösung der herangerufenen Probleme habe erneut und überzeugend die aufrichtige Sorge der drei Länder um die Entspannung in Südostasien vor Augen geführt.

Die von den Indochinaländern erlassenen Appelle zum Frieden fanden leider vorläufig nicht den

gebührenden Anklang bei den führenden Staatsmännern der ASEAN-Länder. Dieses Unverständnis sei in vieler Hinsicht eine Folge der provokatorischen Politik Pekings, das durch Einschüchterung, Drohungen, Erpressung und mitunter auch offenen groben Druck ASEAN zu einer Konfrontation mit Vietnam, Laos und Kampuchea treibt.

Diejenigen aber, die wirklich die Erhaltung des Friedens anstreben, seien sich offensichtlich der Aussichtslosigkeit des Verzichts auf einen Dialog bewußt. Keineswegs zufällig sei es, daß die Haltung Vietnams, Laos' und Kampuchea in der ganzen fortschrittlichen Öffentlichkeit und in erster Linie in der Öffentlichkeit

der Sowjetunion weitgehende Unterstützung findet. Die Sowjetregierung habe an die Regierung der ASEAN-Länder den Appell gerichtet, den friedliebenden Initiativen der Indochinastaaten zu entsprechen. Ausgehend von aufrichtigen Friedensstreben würden die Regierungen Vietnams, Laos' und Kampuchea auch in Zukunft konsequent die Umwandlung Südostasiens in eine Zone des Friedens, der Stabilität und guter Nachbarschaft anstreben. Nguyen Co Thath betonte: „Wir sind überzeugt, daß gerade guter Wille letzten Endes die Oberhand gewinnen wird. Die Politik Pekings, das eine Konfrontation in Südostasien provoziert, und die Versuche einiger Politiker in ASEAN-Ländern, seinen Aufrufen Folge zu leisten, sind dagegen zu einem Flako verurteilt.“

Dein Hobby — Nutzen für alle

# Der verwirklichte Traum

An dieser Geschichte gibt es nichts Außergewöhnliches. Es gab einmal einen Jungen, der fleißig in der Schule lernte, mit seinen Altersgenossen gern Fußball spielte, der stark, mutig und großzügig werden und in seinem Können den anderen Jungen überlegen sein wollte.

Doch am meisten freute er sich wohl, wenn Zirkusartisten in das kleine Dorf kamen. Den alten Klub füllten dann Musik, Lachsalven und Wunderwerke.

Der Junge sah dann wie verzaubert auf die hell erleuchtete Bühne und vergaß alles ringsum. Wenn Michail Staroselezki sich an jene Zeit erinnert, huscht ein Lächeln über sein Gesicht. Welches Kind liebt schon nicht den Zirkus? Turner und Akquillisten, Akrobaten und Clowns — das alles ist so ungewöhnlich, geheimnisvoll und feierlich, und die Menschen in der Arena verwandeln sich in große Zauberer.

Doch Michail Staroselezki aus dem Dorf Antonowka, Gebiet Taldy-Kurgan, war für den Zirkus auf eine besondere Art begeistert. Alles begann damit, daß in die Klasse, in der er lernte, ein neuer Schüler — Wodloda Fedortschuk — gekommen war. Er versetzte seine Altersgenossen dadurch ins Staunen, daß er vier Kugeln zugleich in die Höhe warf und sie auffing.

Seit diesem Tag ließ Michail keine einzige Fernsehendung über den Zirkus ungesehen. Er versuchte das Jonglieren mit allen Gegenständen, die es bei der Hand gab. So begann der Zweikampf mit sich selbst. „Wenn das andere können, so muß ich es auch lernen“, meinte er. Das halbe Jahr, bis auf seine Bestellung aus Moskau das langersehnte Päckchen mit dem von Nikolai Baumann verfaßten Handbuch

des Jonglierens eintraf, schien ihm eine ganze Ewigkeit gewesen zu sein. Allmählich rückten die anderen Lieblingsbeschäftigungen in den Hintergrund, und nach dem ersten erfolgreichen Auftritt auf der Schulbühne gewann der Bursche Zuversicht in seine Fähigkeiten.

Die Eltern hatten nichts gegen seine Begeisterung, billigten sie aber auch nicht sonderlich. Sie sahen es einfach als Kinderspiel an, das mit dem Alter vergehen würde. Als Michail an die medizinische Hochschule in Alma-Ata ging, waren sie froh, daß ihr Sohn einen ernsthaften Beruf für sein Leben gewählt hatte.

Doch auch in Alma-Ata besuchte Michail häufig den Zirkus und war stets bemüht, selbstständig in die Geheimnisse seiner Lieblingsbeschäftigung einzudringen. Je schwieriger der Weg zum Erfolg war, desto mehr Freude bereitete er ihm.

Gegenwärtig verbringt der Stomatologe Michail Staroselezki all seine Freizeit im Zirkusstudio des Kulturpalastes der Stadt Taldy-Kurgan. Er hat Frau und zwei Kinder, in der Familie hat man Verständnis für sein Hobby, und im Studio ist er einfach unersetzbar. Er bringt den Jungen und Mädchen seiner Gruppe — 40 kleinen Enthusiasten — seine Kunst bei, wehlt sie in die Geheimnisse des Zirkus ein.

Albina Palatkina, die Leiterin des Studios, behauptet, daß die interessantesten Vorschläge gerade von Michail Staroselezki stammen. Sei es das Szenarium des Programms oder die Bühnenmusik, seien es Kostüme oder Kaschierungen — stets ist Michail der sachkundigste Berater, der findigste Gehilfe.

Er selbst vertritt die Meinung, daß die Arbeit allein den Menschen unmöglich vollständig befriedigen kann. Er braucht unbedingt eine Lieblingsbeschäftigung, ein Hobby. Natürlich hängt die Wahl vom Menschen selbst, von seinem Charakter, von seinen Neigungen ab.

In einer Premiere des Zirkusstudios lernten viele Zuschauer seine Kunst zum erstenmal kennen.

Ein Jongleur — so stellte ihn der Conferencier vor. Die Bühne betrat ein schlanker, konzentrierter junger Mann. Ich wundern mich, wie sich ein Mensch so verwandeln kann: Statt des schüchternen, wortkargen Gesprächspartners sah ich auf der Bühne einen Berufskünstler, der Selbstvertrauen hatte und auf der Bühne Wunder vollbrachte.

Das Tempo der Musikbegleitung wird immer schneller, sein rascherer Bewegungen sich in Michails Händen die Bälle, Ringe, Keulen. Immer komplizierter werden die Kombinationen. Der Saal sieht gespannt zu, er erstarrt, um wenige Augenblicke später in brausendem Beifall aufzugehen. Und ich sehe ein helles, triumphierendes Lächeln auf seinem Gesicht.

Nach der Vorstellung, im leer gewordenen Zuschauerraum, sein Töchterlein fürsorglich einhüllend, („hat sich den Schnupfen geholt“), wird er gestehen, daß seine Bühnenkunst das Ergebnis einer unermüdeten und hartnäckigen Arbeit ist. „Ich habe mir von Anfang an ein Ziel gesetzt und strebe es beharrlich an. Ich will die Berufstechnik meistern.“

Einer seiner Auftritte dürfte als eine Sportnummer bezeichnet

werden. Es ertönt rhythmische Musik, und in den Händen des weiß gekleideten Artisten leben plötzlich gewöhnliche Tennisschläger auf. Es ist ein beeindruckender Anblick, und viele Zuschauer würden sich bestimmt wundern, wenn sie erführen, daß Michail Staroselezki ein Laie ist.

In der Premiere des Zirkusstudios beim Kulturhaus von Taldy-Kurgan debütierten im gleichen Genre auch Michail Staroselezkis Zöglinge — die jungen Clowns Serjosa Kolesnikow und Tolja Gussenko. Während einer Reprise führten sie spaßiges Jonglieren vor. Die Jungen hatten ihre Nummer nicht schlecht eingeübt, doch Michail geizte mit Lob. „In der Kunst bringt nur mühevoller Arbeit Erfolg“, schärfte er seinen Zöglingen ein.

Als Kind hegte Michail Staroselezki den Wunsch, einmal auf der Bühne eine ganze Vorstellung über Krieg und Frieden zu zeigen, in der Frieden und Gerechtigkeit siegen. Heute träumt zusammen mit Michail das ganze schöpferische Kollektiv des Zirkusstudios von einer solchen Vorstellung. Ob das ein märchenhaftes oder ein „normales“ Konzertprogramm sein wird, weiß man noch nicht. Aber eins ist klar: Es wird interessant und beeindruckend sein, denn man wird ihm viel Arbeit, schöpferische Suche und Herz schenken, weil es in diesem Kollektiv den bewundernswerten und interessanten Menschen Michail Staroselezki gibt.

An Werktagen nimmt er als Zahnarzt den Patienten die Schmerzen an Feiertagen schenkt er den Mitmenschen frohe Stimmung. Das bringt nicht jeder zustande. Hat aber der Mensch ein Ziel im Leben und eine Lieblingsbeschäftigung in der Freizeit, so ist er mancher großer Aufgabe gewachsen.

Tatjana ZARJOWA  
Taldy-Kurgan



Die Lehrer des Kinderstudios beim Kunstmuseum von Tula befrachten es in ihrer Tätigkeit als Hauptaufgabe, den Kindern das Verständnis für die Kunst beizubringen, und lehren sie, diese zu schätzen und zu lieben.

Im Ausstellungssaal von Tula wurde eine Gebietsausstellung von Arbeiten des Kinderkunststudios eröffnet. An den Zeichnungen der Kinder kann man verfolgen, wie sich ihre künstlerische Auffassung der Umwelt entwickelt, was für Fertigkeiten sie in diesen Jahren im Kunststudio erworben haben.

Im Bild: Die Ausstellungsbesucher machen sich mit den Arbeiten der Zöglinge des Kunststudios bekannt. Foto: TASS

## Für Zeitgenossen wiederentdeckt

Über 1000 Jahre alte Lieder und Tänze der Uiguren sind in Alma-Ata erstmals von Berufskünstlern aufgeführt worden. Das Folklore-Ensemble „Nawa“ hatte sie den „Zwölf Mukams“ entnommen, einer mittelalterlichen Dichtung dieses alten Turkvolks. Ein Mukam ist ein abgeschlossenes musikalisch-dichtendes Werk, dessen Vortrag von Tanz begleitet wird. Diese Werke, die die Schönheit der Natur, die Liebe und Treue, den Edelmut, die Tapferkeit und die selbstlose Freundschaft besingen, konnten durch langjährige Forschungen kasachischer und anderer sowjetischer Folkloristen, Musikwissenschaftler und Völkerkundler für die Zeitgenossen wiederentdeckt werden.

(KasTAG)

## Fernsehen

Montag, 16. März  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Beim Märchen zu Gast. Morosko. Spielfilm. 11.45 Klub der Filmreisen. 15.00 Nachrichten. 15.20 Durch die Türkei. Dokumentarfilm. 15.35 Es spielt das Schostakowitsch-Quartett. 16.05 Heimliche Natur. 16.30 Sport aktuell. 17.25 Der Bildschirm sammelt Freunde. 18.15 Wissenswertes über Maler. M. Wrubel. 18.45 Unser Garten. 19.15 Die sieben Brüder. Zeichentrickfilm. 19.30 Planjahrfünft und Kollektiv. 20.00 Spanische Lieder, gesungen von der Verdienten Künstlerin der RSFSR R. Bobrinjowa. 20.20 Drei Jahre. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert, gewidmet dem 50. Gründungstag des Großen Sinfonieorchesters des Zentralen Fernsehens und des Unionsrundfunks.

Alma-Ata  
In Kasachisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudienten. 18.45 Werbeprogramm. 19.05 Aktuelle Reportage. 19.25 Mein Betrieb — mein Schicksal. In Kasachisch. 20.10 Kasachstan. 20.30 Auyul otary. 20.45 Daueren. 21.45 Poesie. 22.00 Der Haß. Spielfilm.

Freitag, 20. März  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Der Tod eines Schaffners. Spielfilm. 11.50 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dorfalltag. Filmprogramm. 15.50 Talen des Moskauer Kosmopol. 16.20 Konzert des Nationalen Tanzensembles von Tunesien. 17.00 Zwei Tage Anfang Dezember. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Durch die „Benefiz“-Programme. 23.00 Heute in der Welt.

Alma-Ata  
In Kasachisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudienten. 18.45 Die Feuerwehr meldet. 19.00 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen. 19.30 Planjahrfünft und Kollektiv. In Russisch. 20.25 Kasachstan. 20.45 Timur. Die Kunst des Lesens. 21.30 Zeit und Musik. 22.25 Her mit der Allen! Bühnenaufführung.

Dienstag, 17. März  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Lieblingsvorse. 10.35 Drei Jahre. Spielfilm. 1. Folge. 11.40 Konzert. 15.00 Nachrichten. 15.20 Die Rodopenester. Dokumentarfilm. 15.35 Was und wie lernt man in einer Berufsschule. 16.15 UdSSR-Meisterschaft im Handball. 16.50 Irland — das Land der Iren. Dokumentarfilm. 17.45 Russische Sprache. 18.15 Wissenswertes über Maler. M. Wrubel. 18.45 Aus dem Leben der Wissenschaft. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Eine neue Etappe im Kampf für den Frieden im Nahen Osten. 20.15 Drei Jahre. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 In der Wohnung der Neshdanowa.

Alma-Ata  
In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudienten. 18.55 Effektivität — worin besteht sie? 19.30 Aktuelles Interview. In Kasachisch. 20.10 Kasachstan. 20.30 Myn-myn koldar. 21.35 Tabigat tangashajparly. 22.10 Kedesdu.

Mittwoch, 18. März  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Zeichentrickfilme. 10.35 Drei Jahre. Spielfilm. 2. Folge. 11.50 Konzert aus Werken des Komponisten A. Nikolajew. 15.00 Nachrichten. 15.20 Gustave courbet. Zum Tag der Pariser Kommune. 15.40 H. Berlioz. Phantastische Sinfonie. 16.35 Der Lehrmeister. Fernsehmagazin. 17.05 Schachschule. 17.35 Im Frühlingsspark. Konzertfilm. 18.05 Hornisten, meldet euch! 18.35 Helidentat. Filmmagazin. 19.05 Ich will alles wissen. Filmmagazin. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Lieder von A. Pachmutowa und N. Dobronrowow, gesungen vom Volkskünstler der UdSSR M. Magomajew. 20.00 Die Filmkamera blickt in die Welt. 21.30 Zeit. 22.00 UEFA-Pokal.

Alma-Ata  
In Kasachisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudienten. 18.45 Werbeprogramm. 18.55 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen! 19.20 Wir — Sowjetvolk. In Russisch. 20.10 Kasachstan. 20.30 Planjahrfünft: Adressen und Probleme. 21.10 Konzert. 21.30 Durch das Heimatland. 22.00 Die Trugbildersteppe. Bühnenaufführung. 1. Teil.

Donnerstag, 19. März  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Hornisten, meldet euch! 10.35 Das Morgenrot von Paris. Spielfilm. 12.10 Dokumentarfilme. 15.00 Nachrichten. 15.20 Eine Fahrkarte bis Urengoi. Dokumentarfilm. 16.10 Sport aktuell. 16.40 Sendung für junge Techniker. 17.25 Konzertsaal des Fernsehstudios „Orljonok“. 18.10 UdSSR-Pokal im Skilaufen. 18.35 Leninsche Universität der Millionen. 19.10 Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Es sprechen Delegierte des Parteitags. 19.45 Der Tod eines Schaffners. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Eishockeymeisterschaft.

Alma-Ata  
In Kasachisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Schyrka kernet. 18.35 Senin Machabaly. Bühnenaufführung. 19.35 Sajacht. In Russisch. 20.05 Sendung für Kinder. 20.15 Das Treffen findet am Sonntag statt. Sendung für Oberschüler. 20.35 Der Fernsehturn auf Kok Tjube. 20.50 Dialog. Schriftsteller W. Larin und Vorsitzender des Kolchos „40 Jahre Kasachstan“. Held der sozialistischen Arbeit N. Golowatzki. 21.30 Dokumentarfilm. 22.00 Rot und Schwarz. Spielfilm. 1. Folge.

Redaktionskollegium  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

## Kulturleben der Republik

### Sorge um die Ablösung

In Arkalyk fand die Einweihung des neuen Kulturhauses der Berufsschulen statt. An diesem Tag wurde hier das Latenkunstfestival der technischen Berufsschulen des Gebiets ausgerollt.

Dieser Kulturpalast am Stadtrand des Gebietszentrums ist ein Bestandteil des großen Komplexes von mehreren Lehrgebäuden, Wohnheimen, Kantine, einigen Sportsälen und einem Stadion, der für die Ausbildung einer würdigen, sachkundigen Ablösung der Arbeiterklasse errichtet wird.

Hier werden auch Wohnhäuser für die Lehrer und Nachwuchsausbilder errichtet, soll ein Park angelegt werden.

### Amphitheater im Park

Ein einmaliger Bau entsteht im Kultur- und Erholungspark „M. Gorki“ in Alma-Ata.

Das Autorenkollektiv unter Leitung des Verdienten Architekten der Kasachischen SSR S. G. Kosmeridi nutzte bei der Ausarbeitung dieses Entwurfes die Erfahrungen der altgriechischen Bauleute.

Dieses Amphitheater mit 3000 Plätzen fügt sich sehr gut in das natürliche Relief der Umgebung. Die Bauarbeiter montieren zur Zeit die Ränge, verkleiden die Außenwände mit weißem und rosa Muschelkalk.

Außer den verschiedensten Theater- und Konzertvorstellungen werden hier auch Filme vorgeführt werden.

### Den Bücherfreunden

Beim Gebietshaus des Buches wurde der Klub der Tschikmenker Bücherfreunde gegründet.

Seine Arbeit wird von einem Rat koordiniert und gestaltet, dem Vertreter verschiedener öffentlicher Organisationen, Lehranstalten, Betriebe sowie Ärzte, Lehrer, Künstler angehören.

Die erste größere Aktion dieses Klubs wurde ein Literaturabend zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU, der zahlreiche Bücherfreunde versammelt hatte.

Im neuen Klub werden Literatur- und Musikabende, Leserkonferenzen, Treffen mit Schriftstellern, Künstlern, Kulturschaffenden stattfinden.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt man der Tätigkeit der Klubmitglieder in den Produktions- und Baukollektiven, in Lehranstalten, am Wohnort der Werkstätigen.

Pressedienst der „Freundschaft“

## Dieser Tage versammelten sich in Zelinograd die Schriftsteller aus den Gebieten: Nordkasachstan, Kustanai, Kokschetaw, Turgal und Zelinograd, um über die Vorbereitung zum VIII. Kongreß der Schriftsteller Kasachstans zu beraten. Von der Tätigkeit der Zwischengebietsabteilung des Schriftstellerverbandes berichtete ihr Sekretär Nurgasha Urasow. Er sprach über das Leben, das Schaffen und die Belange

der örtlichen Schriftsteller sowie über ihre jüngsten Bücher, die ersprießlichen Begegnungen der Schriftsteller mit den Neulandbauern und die Veranstaltungen zum 60. Gründungstag der Kasachischen SSR. Es wurden Fragen der schöpferischen Tätigkeit debattiert, Probleme und Aufgaben erörtert, die aus den Beschlüssen des XXVI. Parteitags hervorge-

## Schriftsteller berieten

hen. Es wurde das Büro der Zwischengebietsabteilung neu gewähl.

Auf der Beratung sprach Sain Muratbekow, Vorstandsekretär des Schriftstellerverbandes der Kasachischen SSR, über die nächsten Aufgaben der Schriftsteller des Neulands.

hen. Es wurde das Büro der Zwischengebietsabteilung neu gewähl.

Auf der Beratung sprach Sain Muratbekow, Vorstandsekretär des Schriftstellerverbandes der Kasachischen SSR, über die nächsten Aufgaben der Schriftsteller des Neulands.

Orlo BOHN

## Mehr an die Kinder denken

Die Familie Sch. hielt ich irrtümlich für eine solche, in der alles in Ordnung ist. Da kam eines Tages Ljuba Sch. zu mir, die Oberschülerin wollte ihre Personalpapiere haben, um in eine andere Schule überführt zu werden. Den Grund ihres Entschlusses verschwie sie zuerst beharrlich. Schließlich teilte das Mädchen mir mit, daß ihr Vater die Familie verlassen habe und zur Zeit bei einer anderen Frau lebe, die unweit von ihnen

wohnt. Das Mädchen weinte bittere Tränen. Sie schämte sich der Handlung ihres Vaters, wollte fort aus der Umgebung, wo die zudränglichen Nachbarn sie mit allerlei Fragen belästigen.

blieb die tiefe Kluft zwischen Vater und Tochter bestehen. Das erkannte ich an ihrer Antwort auf meine Frage, ob der Vater zur Elternversammlung kommen werde, weil Ljuba erklärt hatte, daß die Mutter abends im Betrieb beschäftigt sei. Ljuba sagte schroff: „Ich habe keinen Vater!“ So hatte auch Poline geantwortet („Durch eigene Schuld“, „Fr.“ Nr. 11). Dieser Toni So verhält man sich zu Verrätern... Aber hatte denn nicht Ljubas Vater seine Familie tatsächlich verraten, wie es auch Alexander tat? Wir Erwachsenen sind freilich geneigt, solchen Maximalismus abzulehnen. Doch denke man an den Kummer der ganzen Familie! Ich glaube, Ljuba wird sich mit der Zeit mit dem Vater versöhnen, doch muß diese Wunde noch lange bluten und das Familienglück trüben. All das wäre nicht geschehen, hätte sich Ljubas Vater vor der unbesonnenen Tat ernste Gedanken um das Wohl seiner Familie gemacht. Das hatte ja auch Alexander nicht getan. Leider.

Lilli POLENOWA,  
Lehrerin,  
Karaganda

## Nicht um dich allein

Nach dem Lesen der beiden Beiträge („Fr.“ Nr. 11) „Freude muß man teilen“ von Wladimir Filatow und „Durch eigene Schuld“ von Jakob Sturm vermag ich unwillkürlich das Leben der beiden Männer Reinhold Braun und Alexander Peters.

ben sein und sie auch fürs ganze Leben behalten.

## Teures, verlorenes Etwas

Als ich den Beitrag „Durch eigene Schuld“ las, sang gerade eine Männerstimme das Lied, in dem man inständig bittet, doch zu versuchen, wieder zurückzufinden, wenigstens nur noch etwas von dem Verlorenen wiederzugewinnen... Das Lied im Rundfunk war wie eine musikalische Ergänzung zur Geschichte von Maria und Alexander. Er wollte auch das wiederhaben, was er durch eigene Schuld verloren hatte. Doch es war zu spät!

und so wendet sich Maria von ihrem ehemaligen, fremd gewordenen Mann ab.

## Das ist gesetzmäßig

Alexander — („Durch eigene Schuld“, „Fr.“ Nr. 11) — war es gewöhnt, daß seine Maria immer so tante, wie er piff. Doch schließlich offenbart sie den eigenen Willen. Mag man das unterschiedlich schätzen. Wesentlich ist der Zweck und das Ergebnis der Tat. Maria hat ihre Kinder auch allein, ohne den egoistischen Mann, zu guten Menschen erzogen. Diese Genugtuung wärmt im Alter. Ein Egoist wie Alexander bleibt aber mutterseelenallein. Das ist die gesetzmäßige Folge.

Alexander — („Durch eigene Schuld“, „Fr.“ Nr. 11) — war es gewöhnt, daß seine Maria immer so tante, wie er piff. Doch schließlich offenbart sie den eigenen Willen. Mag man das unterschiedlich schätzen. Wesentlich ist der Zweck und das Ergebnis der Tat. Maria hat ihre Kinder auch allein, ohne den egoistischen Mann, zu guten Menschen erzogen. Diese Genugtuung wärmt im Alter. Ein Egoist wie Alexander bleibt aber mutterseelenallein. Das ist die gesetzmäßige Folge.

Lina REIMER  
Gebiet Nordkasachstan

Rudi ERHARDT  
Altregion

## Maria handelte richtig

In der Geschichte „Durch eigene Schuld“ („Fr.“ Nr. 11) hat mich Marias Schicksal am meisten bewegt. Wie konnte Alexander nur meinen, daß die Jahre ihrer Trennung spurlos vergehen werden und sie jetzt zu ihm nach Dshambul kommt! Ohne ihn hatte sie die Kinder erzogen.

Margarete TOWS,  
Rentnerin,  
Gebiet Zelinograd

Nikolaus HILDEBRANDT  
Gebiet Kokschetaw